

Mythos Jugendverschuldung¹

I.	Jugendverschuldung in der Öffentlichen Meinung	1
1.	Stimmen zur Jugendverschuldung	1
2.	Wer ist an der Diskussion beteiligt?	3
3.	Lösungen für Probleme, die es nicht gibt?.....	3
II.	„Jugendverschuldung“ – gibt es die eigentlich?	5
1.	Der Begriff „Jugendverschuldung“	5
2.	Wie viele verschuldete Jugendliche gibt es wirklich?	6
III.	Die Eigenverantwortung der Opfer – eine neoliberale Erklärungsstrategie.....	12
1.	Überschuldung, Übergewicht und Überalterung.....	12
2.	Die Überschuldeten sind selber schuld.....	13
3.	Wem nützt die Jugendverschuldungsdiskussion?.....	15
IV.	Die etwas andere Schule – Das Hamburger Projekt Schuelerbanking.de.....	16
1.	SchülerBanking – Ansatz zur Förderung der finanziellen Allgemeinbildung	18
2.	Beispielsfälle im Unterricht	19

Auf dem Internet bringt das deutschsprachige Stichwort „Jugendverschuldung“ 545 Einträge. Ein grober Überblick zeigt, dass Österreich und die Schweiz für etwa 90% der Projekte, Ankündigungen und Artikel verantwortlich sind. Damit ist zumindest die Diskussion zum Thema Jugendverschuldung zum besonderen öffentlichen Interesse im deutschsprachigen Raum geworden. Ob dies auch für das Problem selber gibt, oder ob es um eine Mythologisierung geht, darüber muss nachgedacht werden.

I. Jugendverschuldung in der Öffentlichen Meinung

Ein Kreis von Teilnehmern aus ganz unterschiedlichen Lagern hat sich unter der Devise zusammengefunden, dass Jugendliche heute schon aus Prestigegründen und „Konsumgeilheit“ mehr ausgeben, als sie haben und dadurch in eine Überschuldungsspirale geraten, die zu Insolvenz und Armut führt.

1. Stimmen zur Jugendverschuldung

- Caritas Dortmund: „Mit der Zunahme des demonstrativen und des kompensatorischen Konsums steigt die Verschuldung der Jugendlichen bis hin zur Überschuldung an. ... Es gibt keine moralische Bremse mehr, was „Kaufen auf Pump“ oder Kreditaufnahme betrifft.“
- Bund Deutscher Inkassounternehmen: „Immer mehr sind auch Jugendliche von Verschuldung betroffen. ... Der Umgang mit Geld in unserer Konsum- und Kreditgesellschaft und das Vermeiden von Schulden müssen fester Bestandteil der Lehrpläne werden - nur so lässt sich das Problem nachhaltig in den Griff bekommen.“

¹ Vortrag bei der Tagung der Schuldnerberatung in Bern am 10.11.2006

- Amt für Diakonie: „... so wird es für die junge Generation immer normaler - das Leben „auf Pump“. Grund genug für die Schuldnerberatung des Amtes für Diakonie, das Team „Schuldenprävention für Jugendliche“ auf den Plan zu rufen, das mit Workshops und Multiplikatorentraining die Schuldenberge verhindern will.“ (nach Kölner Stadtanzeiger)
- Postfinanz Schweiz: „Der Grad der Jugendverschuldung ist in den letzten Jahren bedrohlich gewachsen. Schuldenexperten sind besorgt: Gut 30 Prozent aller 16- bis 25-Jährigen geben mehr Geld aus, als ihnen zur Verfügung steht. ... Waren Schulden für unsere Eltern und Grosseltern noch tabu, so schrecken mittlerweile viele Jugendliche nicht davor zurück, ihr Leben auf Pump zu finanzieren.“
- Swisscontent Corp.: „Insbesondere gilt es, den Kids klar zu machen, dass es falsch ist, zu konsumieren, was man sich gar nicht leisten kann – und dass die Konsequenzen sehr unangenehm sind.“ (Tobias Billeter)
- Österreichische Justizministerin und Wüstenrot Bausparkasse: „Für Konsumentenschutz- und Jugendministerin Ursula Haubner war und ist es ein wichtiges Anliegen, beim Thema Jugendverschuldung für mehr Aufklärung zu sorgen. ... Im Sozialministerium wurden von Jugendministerin Ursula Haubner und Wüstenrot-Generaldirektorin Dr. Susanne Riess-Passer die Preise an die Gewinner/innen überreicht. ... Wer Schulden anhäuft, gerät unter Druck - wer schuldenfrei bleibt, bleibt auch im gesamten Lebensgefühl frei! Frei für seine persönlichen Dispositionen, frei von Fremdbestimmung und insbesondere frei von quälenden Überlegungen, wie man die unüberlegt angehäuften Schulden zurückbezahlen soll“, betonte Jugendministerin Haubner. „Mit einem Bausparvertrag kann man nicht nur alle Wohnträume erfüllen, sondern auch die Kosten für Weiterbildungsmaßnahmen abdecken“, ergänzte Wüstenrot-Generaldirektorin Dr. Riess-Passer.
- Kaufmännisches Bildungszentrum Luzern: „Die Ergebnisse unserer Analyse ergaben, dass durch den verloren gegangenen Bezug zum Geld und die ständige, von der Gesellschaft geforderte, unter Beweisstellung der eigenen Person, dazu führen, dass sich viele Jugendliche mit Prestigeobjekten eindecken müssen. ... Dieses an die Gesellschaft angepasste Konsumieren führt letztendlich zu den Schulden. Die Folgen sind, dass durch den Eintrag in das Betreibungsregister und durch den Verlust der finanziellen Mittel, das Leben auf dem Existenzminimum eintritt, welches zur Inakzeptanz in der Gesellschaft führt und es folglich zu sozialen und psychischen Problemen kommt.“ (jugendverschuldung.ch.vu)
- Projekt Jugendverschuldung Schweiz: „Am stärksten betroffen vom schlechten Vorbild (der Eltern d.Verf.) , sind Kinder aus finanziell nicht so gut stehenden Familienverhältnissen. ... Die Kinder sind zwar glücklich doch den Eltern geht es immer schlechter und sie verschulden sich zunehmend. ... Wenn die Jugendlichen dann selber einmal ein regelmässiges Einkommen haben, ist es schon zu spät, da sie den Wert der Dinge gar nie zu schätzen gelernt haben.“ Wesentliche Faktoren für die Überschuldung der Jugendlichen sind wörtlich: „Konsumgeilheit, Prestigeobjekte“ (Unterstützt von Justitia Inkasso Schweiz; mymoney.ch; Valiant Holding Privatbank; Bundesamt für Kultur, Dienst für Jugendfragen; verschiedene Lotteriefonds; Justizdepartement Basel-Stadt; Neuapostolische Kirche Schweiz; Kirchenrat des Kantons Zürich; Kantonale Jugendkommission Bern; GGG Gesellschaft für das Gemeinnützige und Gute; Swiss Textiles.)
- Tagesanzeiger Schweiz: „Jung, trendig – und verschuldet. Siebzehn Prozent der jungen Erwachsenen zeigen ein süchtiges Konsumverhalten.“

- Österreich B4-19: Future.Invest.Project: „Jugendsünde Jugendverschuldung. Schnappt die... Dass die rasant steigende Jugendverschuldung mehrere Gründe hat, ist offenkundig. ...“
- Schweiz: Schulgemeinde Wallisellen Online: „Flash Jugendverschuldung - ein Problem unserer konsumfreudigen Zeit ... Mit nackten Zahlen wies er auf die erschreckende Zunahme der Jugendverschuldung hin. ...“
- SCHUFA Symposium zum Thema „Jugendliche im finanziellen Fokus“ Berlin 2006: „Denn nur, wer sich der Folgen seines wirtschaftlichen Handelns bewusst ist, kann dessen Bedeutung für die eigene Zukunftsgestaltung absehen. Wie nun 10-17 Jährige mit den Themen Ver- und Überschuldung umgehen, lässt somit Rückschlüsse auf deren Fähigkeiten zu, sich mit Überschreiten der Schwelle zur Volljährigkeit in persönlichen Finanzfragen zu bewähren oder zu scheitern.“

2. Wer ist an der Diskussion beteiligt?

Aus der Wirtschaft sind es vor allem Wirtschaftsdateien wie die deutsche SCHUFA sowie die Mischkonzerne zwischen Auskunftei und Inkasso, die zusammen mit den Schuldnerberatern, die man eigentlich auf der anderen Seite wähnt, in Kassandrarufer einstimmen und mit Zahlen und Hochrechnungen, Einschätzungen und guten Ratschlägen die Diskussion anheizen.

Die Politik spielt gerne mit, wobei dann wie in Österreich auch schon mal das Ganze zur Werbeveranstaltung für die Wüstenrot Bauspar AG entartet. Auch das deutsche Verbraucherministerium stimmte noch in grüner Farbe ein neben Industrie- und Handelskammern, Regionalregierungen und Stadträten, die ihre Alarmrufe an die Schulen und Schulbehörden senden und mit Aufträgen Abhilfe für ein Problem verlangen, über das sie uns eigentlich wenig sagen.

Welche Jugendlichen verschuldet sind, wie hoch, bei wem, warum und ob dies von ihnen, den Eltern oder Geldgebern als Problem angesehen wird, darüber findet sich wenig Information, seitdem das deutsche Magazin Der Spiegel 1999¹ millionenfach eine Falschmeldung verbreitet hat, wonach einer Studie der Universität Bielefeld zufolge ca. 850.000 Jugendliche in Deutschland als verschuldet und ca. 250.000 Jugendliche als überschuldet gelten. Der angebliche Urheber dieser Zahlen, Prof. Lange, gibt in seiner neuen Studie nur an, er habe 56 Jugendliche zwischen 10 und 17 Jahren befragt, wovon 6% sich Geld geliehen hatten, wobei es bei den meisten weniger als 10 € waren.

3. Lösungen für Probleme, die es nicht gibt?

Es fällt auf, dass alle Beiträge und selbst die Forschungsaufträge der SCHUFA an Professor Lange aus Bielefeld bzw. die in Österreich groß angekündigte Studie: „JUGENDVERSCHULDUNG – Analyse und Präventionsansätze“ der Fachhochschule Oberösterreich Campus Linz gar nicht erst beabsichtigen, die Frage zu klären, wie viel und mit welchen Problemen es Jugendverschuldung aktuell gibt. Vielmehr wollen sie alle erforschen, warum es sie gibt und Vorschläge machen, wie man dagegen vorgeht.

¹ Der Spiegel Jg. 1999 Heft 15 S. 158

„Wir bieten Ihnen Lösungen für Probleme, die sie nicht haben“, könnte man die Werbung unterschreiben. Der Dissidentenpoet Endler¹ aus der ehemaligen DDR schreibt in seinem Gedicht „Der Unbequeme“ „Dass man ihn endlich aus dem Land rausschlage, zu jeder Antwort weiß das Schwein die Frage.“ Der Philosoph Ernst Bloch hat unsere Zeit als die Zeit der Antworten charakterisiert, bei der wir das Fragen verlernt haben. Wir sind so vermessen zu fragen, welche Antriebskräfte haben zu dieser Diskussion geführt, wenn es nicht die Jugendverschuldung ist.

Meine These, die ich später belegen möchte, lautet:

Das Thema Jugendverschuldung transportiert Lösungen, die mit dem unausgesprochenen Anspruch auftreten, das Problem der Überschuldung zu lösen. Die Protagonisten interessieren sich weniger für die Jugendverschuldung als für eigene Interessen.

Ein erstes Indiz hierfür ist schon das Thema selber. „Jugendverschuldung“ meint nicht, was es sagt. Alle vorgeschlagenen Erziehungsmaßnahmen behaupten implizit eine „Jugendüberschuldung“. Überschuldung der Verbraucher ist die fällig gestellte Schuld, die man nicht mehr bezahlen kann. Sie ist Teil der Erwachsenenwelt, die damit ein gravierendes und dominierendes Problem in unserer Gesellschaft hat. Die Jugend hat damit genauso viel und genauso wenig zu tun, wie mit Arbeitslosigkeit, Ehescheidungen, Überalterung, Kinderlosigkeit, Übergewichtigkeit oder Krieg. Auch war die Verlagerung dieser Probleme in die Jugend immer schon ein Mittel, auch die Verantwortung für ihre Lösung jetzt an die zukünftige Generation zu delegieren.

Es sind daher ja auch nicht die Ministerien für Jugend, die Jugenddezernenten, die Jugendverbände, die Elternverbände, die Lehrherren oder die Jugendforscher² oder gar Lehrer und Schulbehörden oder diejenigen Anbieter, die spezielle Jugendprodukte vertreiben oder ständig über Jugend forschen³, wie etwa die deutsche Shell Studie, die die Alarmglocken läuten. Es sind Inkassounternehmen, Schuldnerberatungsstellen, Privatbanken für Vermögende und Verbraucherministerien, die allesamt wenig mit der Jugend dafür aber viel mit Überschuldung der Erwachsenen zu tun haben.

¹ Adolf Endler, Der Pudding der Apokalypse, Gedichte 1963-1998, Suhrkamp: Ffm 1999 (dazu Berliner Lesezeichen Jg 2000 http://www.luise-berlin.de/lesezei/Blz00_01/text14.htm)

² Die neue Studie des Deutschen Jugendinstituts, die die SCHUFA trotz des Wissens aus der letzten eigenen Auswertung in Auftrag gegeben hat, ist eine Taschengeld Untersuchung und bringt nach Aussage des DJI nur eine Bestätigung der allgemeinen Jugenderhebungen ohne Neues beitragen zu können.

³ z.B. die 15. Shell Jugendstudie 2006, die das Thema „Jung und Alt“ als Schwerpunkt hat. Sie sieht auf Grund gründlicher Untersuchung die Jugend ganz anders als in den oben wiedergegebenen Cassandra Rufen. So der Preetext (<http://www.shell.com>) „15. Shell Jugendstudie: Jugend 2006 – Eine pragmatische Generation unter Druck“ Stichworte: Mädchen sind auf der Überholspur, Bildung als Schlüsselfrage, Wunsch nach Gerechtigkeit zwischen den Generationen, Stabile Wertorientierungen, Nüchternere Sichtweise auf Europa. Preetext: Jugendliche heute haben ein hohes Maß an Bewusstsein für die großen Themen der Gesellschaft. Vom Altern der Gesellschaft über Probleme am Arbeitsmarkt bis hin zu ihren eigenen Zukunftsperspektiven: Jugendliche stellen sich den Herausforderungen. Was auch auf sie zukommt – sie suchen eine Lösung; sie lassen sich dabei nicht entmutigen.“

II. „Jugendverschuldung“ – gibt es die eigentlich?

Die einzige mit wissenschaftlichem Anspruch zur Jugendverschuldung in Deutschland verfasste Studie stammt von einem Konsumforscher, dessen Arbeiten bereits mit Thesen begannen, die das Ergebnis vorwegnahmen. Sein Hauptwerk trug bereits im Titel den Begriff „Kaufsucht“ ohne Anführungszeichen.¹ Mit der wissenschaftlichen Literatur über die Frage, was „Sucht“ ausmacht und bewirkt, ist dies nicht untermauert worden. Vielmehr reichten ihm plausible Phänomene, die sicherlich pathologisch vorkommen aber kaum das Normalverhalten der Konsumgesellschaft charakterisieren, dass eher durch Bedürfnis als durch Psychologie bestimmt ist.

Der Erfolg seiner Behauptungen führte zu einem weiteren Aufsatz 1999 über „Kompensatorischen Konsum und Kaufsucht bei Jugendlichen“², in dem gleich zwei solche Verführungsthesen auftreten. 2001 wird das Ganze zum universellen Anspruch: „Jugendkonsum: Zunahme irrationaler Konsummuster?“³ Die Antwort auf die Suggestivfrage im Titel lässt sich leicht erraten. Die Arbeiten wurden nicht in wissenschaftlichen Fachzeitschriften veröffentlicht. Gleichwohl brachten sie eine weitere Studie mit 53 Befragten ein⁴, die erhebliche Qualitätsprobleme deutlich werden lässt und zudem die aufgestellten Thesen eher widerlegt als belegt.

1. Der Begriff „Jugendverschuldung“

Schon der Begriff „Jugendverschuldung“, der auf die Verschuldung Jugendlicher verweist, ist wissenschaftlich nicht eingegrenzt und beliebig. Während Lange in der SCHUFA-Studie „Jugend“ zwischen 10 und 17 ansiedelt, hatte er vorher bei seinen Zahlen die 15- 20 Jährigen im Visier. Die Fachhochschule Oberösterreich will „Jugendliche“ bis 25 Jahren befragen. Die SCHUFA hatte in ihrer Auswertung die 18 – 24 Jährigen als Jugendliche eingestuft. Es herrscht vollkommene Willkür insbesondere wenn noch die Fallbeispiele ausgewertet würden.

„Jugendlich“ ist eher ein Gefühl. Wen man zur Jugend rechnet, der gehört dazu. In seiner Auswertung der Daten des sozialökonomischen Panels kommt, wie unten dokumentiert, Zimmermann zu dem Ergebnis, dass junge Menschen „jugendliches Verhalten“ in Abhängigkeit davon

¹ Lange, E. (1997): Jugendkonsum im Wandel. Konsummuster, Freizeitverhalten, soziale Milieus und Kaufsucht 1990 und 1996. Opladen: Leske + Budrich.

² Lange, E (1999) Kompensatorischer Konsum und Kaufsucht bei Jugendlichen – Theoretische Grundlagen und empirische Ergebnisse. In: Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e.V. (Hrsg.): In & Out. Anregungen zur Konsumerziehung in der Kinder- und Jugendarbeit. Münster, 11-35.

³ Lange, E. (2001): Jugendkonsum: Zunahme irrationaler Konsummuster? In: Jürgen Mansel, Wolfgang Schweins, Matthias Ulbrich-Hermann (Hrsg.), Zukunftsperspektiven Jugendlicher, Weinheim und München: Juventa, S. 181-199

⁴ Elmar Lange/Karin R. Fries Jugend und Geld 2005 Eine empirische Untersuchung über den Umgang von 10-17-jährigen Kindern und Jugendlichen mit Geld Im Auftrag der SCHUFA HOLDING AG Unter Schirmherrschaft des BMFSFJ In Kooperation mit BITKOM und VATM Durchführendes Institut: IJF Institut für Jugendforschung Münster/München, Februar 2006 S.67 ff

zeigen, ob sie noch bei den Eltern wohnen und wesentliche Lebenssorgen noch von diesen für sie erledigt werden. Insoweit wird ein 30jähriger Sohn im Haushalt der Mutter u.U. erheblich jugendlicher sein als ein 16jähriger Lehrling, der schon in der eigene Wohnung wohnt. Auch die übrigen Faktoren, die das Erwachsensein bestimmen, wie eigenes Einkommen, Familienstand

Schaut man sich die Lösungsvorschläge an, so sind sie alle nicht auf Jugendliche sondern auf Schüler ausgerichtet. Jugend meint somit Schüler. Es werden dagegen die Probleme junger Erwachsener untersucht und dann über Schüler gesprochen.

Noch schlimmer ist es mit dem Begriff „Verschuldung“. Die Stellungnahmen suggerieren einen direkten Zusammenhang zwischen Verschuldung und Überschuldung. Wer sich früh verschuldet, ende in der Überschuldung. Dieser Zusammenhang ist nicht belegt und auch unwahrscheinlich. Überschuldung wird durch die Kreditkündigung ausgelöst und die sprechen die Kreditgeber aus. Die Frage, wann die Liquidität so ist, dass man ein Festhalten am Vertrag nicht mehr duldet, müssen die Kreditgeber beurteilen. Sie sind die unmittelbaren Urheber der Überschuldung und viele spricht dafür, die unsäglichen Kündigungsrechte wie bei Miete und Arbeit auch so zu sozialisieren, dass sie nicht solche dramatische Folgen haben.

2. Wie viele verschuldete Jugendliche gibt es wirklich?

Entsprechend unsinnig sind dann auch die empirischen Daten zur Verschuldung Jugendlicher.

Falsch sind die Daten des Spiegel, die immer noch von Schuldnerberatungen auf dem Internet benutzt werden, wonach „ca. 850.000 Jugendliche als verschuldet ca. 250.000 Jugendliche als überschuldet gelten.“

Der Begriff Verschuldung umfasst jede Art der Schuld. Zivilrechtlich kann eine Schuld aus Geldschulden, Sachschulden aber auch Dienstleistungen bestehen. Überall, wo in einem Tauschverhältnis die eine Partei vorleistet, entsteht eine Schuld. Die Eltern, die das Taschengeld vorstrecken, bewirken beim Kind eine Verschuldung. Umgekehrt wird das Kind zum Gläubiger, wenn es den Vorgarten gegen Geld kehrt und damit die Eltern verschuldet.

In der wissenschaftlichen Literatur wird im wesentlichen die Verschuldung mit einer Verschuldung in Geld gleichgesetzt und zudem auf solche Schulden begrenzt, die mit mit einer eindeutigen Kreditfunktion versehen sind also entweder als gestundeter Betrag bei Käufen und Dienstleistungen oder als Gelddarlehen.

Für Jugendliche unter 18 Jahren sind solche Schulden nur sehr eingeschränkt überhaupt möglich.

Sie können in den meisten Zivilrechtsordnungen keine Geldkredite aufnehmen. Haben sie ein Konto überzogen, so ist die Schuld nicht wirksam entstanden. Sie müssen nichts zurückzahlen. Die Eltern können diese Geschäfte nicht einmal genehmigen. Hierzu muss in Deutschland sogar das Vormundschaftsgericht bemüht werden. Solche Fälle gibt es praktisch nicht. Das faktisch Jugendliche solche Kredite in Anspruch nehmen können und aus Unwissenheit oder aus ihrem moralischen Empfinden heraus auch zurückzahlen, kommt in Einzelfällen vor ist aber sicher kein Problem, weil, wer nicht zahlen kann, auch nicht zahlen braucht.

Bei Abzahlungsgeschäften ebenso wie bei Handyverträgen und anderen Dienstleistungen, die jeweils nach Leistungserbringung gezahlt werden, kann eine unter 18 jährige nur mit Zustimmung der Eltern eine Schuld aufbauen. Die Geschäfte, die so etwas anbieten, machen das nicht mit Jugendlichen direkt, weil diese keine Gewähr für die Rückzahlung bieten. Hier unterschreiben die Eltern meist selber wie auch beim Mietvertrag entweder als Vertragspartner oder als Bürgen. Tatsächlich handelt es sich dann um Schulden der Eltern, so dass auch hier keine Jugendverschuldung an sich entsteht.

Das marktschreierisch zitierte Bild von den Handyschulden, mit dem in Deutschland die grüne Verbraucherministerin durch die Pressekonferenzen zog, ist ebenfalls kein Problem der Jugendlichen. Die besondere Auswertung dieser Schulden bei der SCHUFA hat ergeben, dass sie selbst bei jungen Erwachsenen bis 24 Jahren alle innerhalb von maximal 3 Monaten getilgt werden und relativ geringe Beträge ausweisen, so dass die Hand der Eltern hier noch deutlich ist. Dass Inkassounternehmen hier die Zahlungsmoral durch schnellere Begleichung der Rechnungen verbessern möchten, ist verständlich, hat aber mit einem Problem einer angeblichen Jugendverschuldung nichts zu tun.

Was bleiben, sind Einzelfälle, die dann auch ausgiebig von Politik und Wirtschaft präsentiert werden. Es ist die minderjährige sozialhilfeberechtigte Mutter, die der US-Präsident George Bush, junior durch die Blätterwelt ziehen ließ, die durch Streichung der Sozialhilfe erst zum dankbaren und ordentlichen Menschen wurde, was leider sich hinterher als Betrug entpuppte. Ähnlich ging es dem 18jährigen Existenzgründer Helmut Kohls, der später im Verdacht des betrügerischen Bankrotts endete und den Beweis, man müsse nur wollen, ebenso wenig erbrachte wie die Überschuldete, die das Fernsehen zu dem Statement brachte, sie habe monatlich etwa 3.000 Euro zu viel ausgegeben, die aber bei einer Familie mit vier Kindern und einem Sozialhilfeeinkommen insgesamt gerade einmal 15.000 € Schulden hatte. Der Unsinn viel nicht einmal den Moderatoren auf, die diese Familie für das Interview bezahlt hatten. Der Verfasser befasst sich seit 1976 mit Überschuldeten. Beispielsfälle finden sich immer und für jede These, wenn nur die Gruppe groß genug ist: der Pfarrer als Vergewaltiger, der Unternehmer als Faulenzer, der Politiker als Analphabet, der Sozialhilfeempfänger als Florida-Urlauber. Die Perfidie solcher Suggestiv-Empirie, mit der 1000de von Menschen diffamiert werden, ist wissenschaftlich hoch anstößig. Man braucht nur heute noch die Ausgaben des NS-Organs „Der Stürmer“ und seine Hetze in den 1920iger Jahren zu lesen, um das, was wir in Deutschland „Bild-Zeitungs-Journalismus“ oder auch „Enthüllungsjournalismus“ nennen, in seinen schlimmsten Auswüchsen zu sehen. Fallbeispiele dienen der Illustration empirisch verifizierter Daten. Sie können diese Daten nicht ersetzen.

Geht man jetzt zu der Suggestion über, die Jugendverschuldung führe zur Überschuldung im späteren Erwachsenenalter, so mögen die Dimensionen der durchschnittlichen Schulden überschuldeter Verbraucher von über 40.000 € und im typischen Überschuldungsalter von über 30 Jahren nach allen Statistiken die Relationen zurecht rücken.

Die Zahlen, die Lange zur Verschuldung anbietet liegen zu 88% unter 50 € und müssen zudem noch angezweifelt werden, wenn er Schuldhöhen von bis zu 950 € behauptet, die juristisch kaum konstruierbar sind.

Tabelle 1: Verteilung der Schuldenhöhe bei den verschuldeten Jugendlichen (

29% der Jugendlichen haben nicht mehr als 5 Euro Schulden
59% der Jugendlichen haben nicht mehr als 10 Euro Schulden
88% der Jugendlichen haben nicht mehr als 50 Euro Schulden
93% der Jugendlichen haben nicht mehr als 100 Euro Schulden
7% der Jugendlichen haben Schulden zwischen 100 und 950 Euro
arithm. Mittel: 53 Euro, Median: 10 Euro; n=56

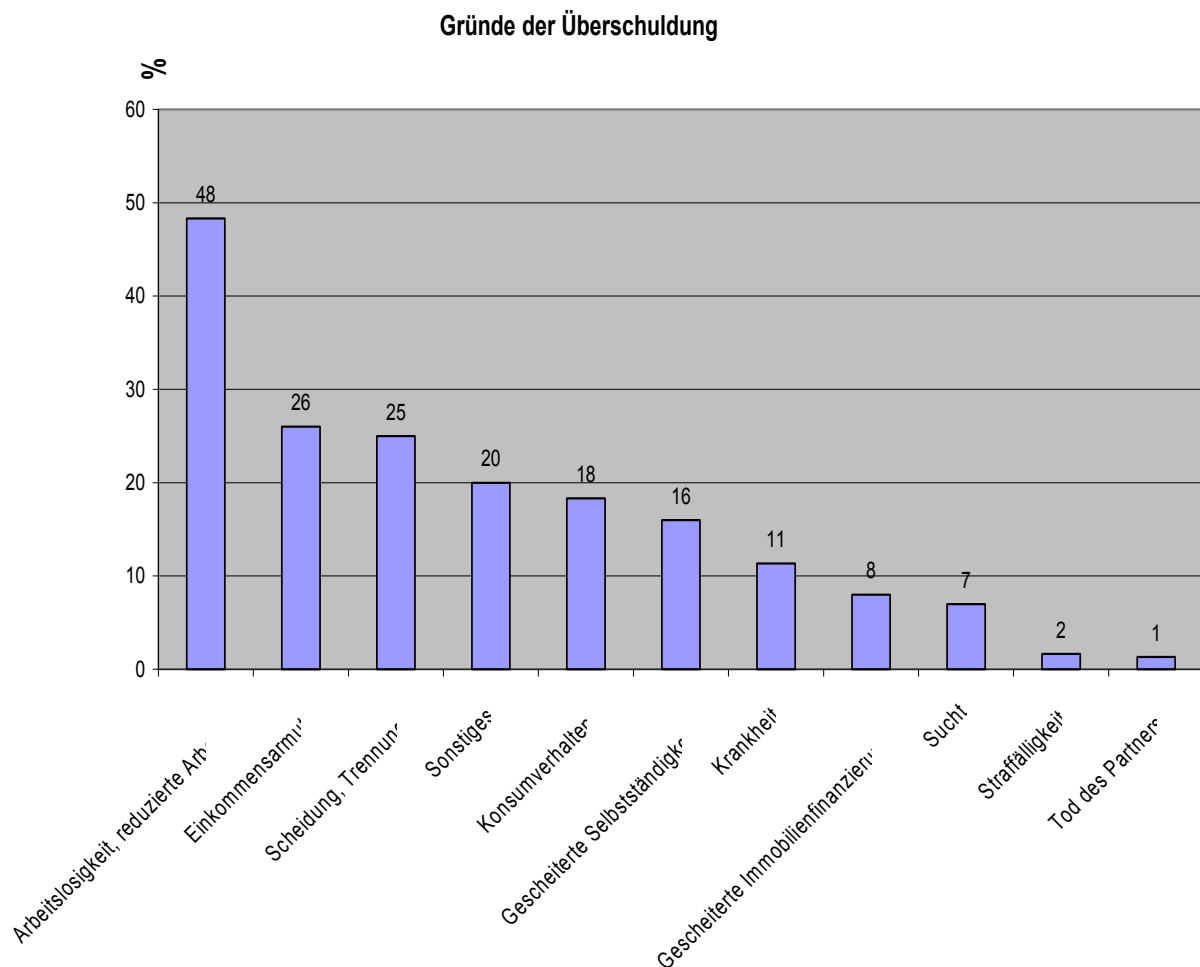
Schaut man sich die statistisch bei Schuldnerberatungen festgemachten Gründe der Überschuldung an, dann hängt die Überschuldung mit Faktoren zusammen, die weitgehend objektiv für den Einzelnen sind und bei Minderjährigen noch nicht relevant sind.

Tabelle 2: Gründe für Überschuldung

Arbeitslosigkeit	46 %
Trennung/Scheidung	41 %
Schwangerschaft / Geburt	37 %
Kreditaufnahme	31 %
keine oder abgebrochene Berufsausbildung	19 %
Wohnortsbzw. Wohnungswechsel	19 %
Mieterhöhung	14 %
Krankheit	9 %
Haushaltsgründung	9 %
Einwanderung	9 %

Quelle: Landesarmutsbericht Schleswig Holstein (1999, 193)

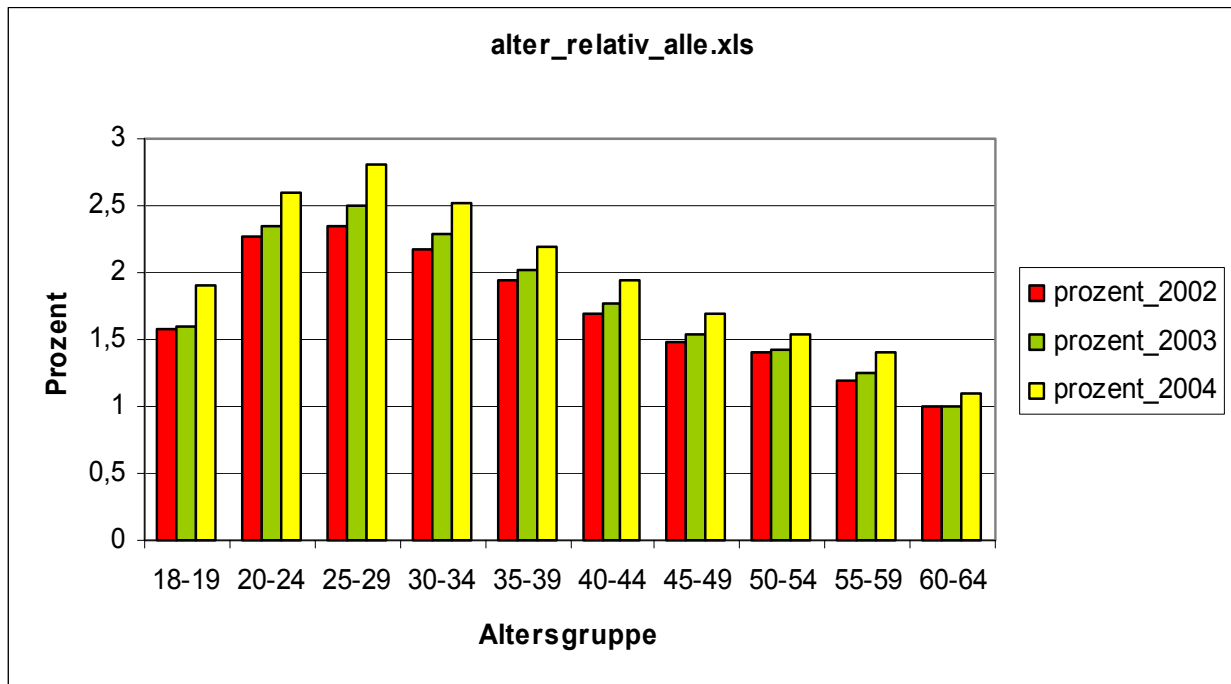
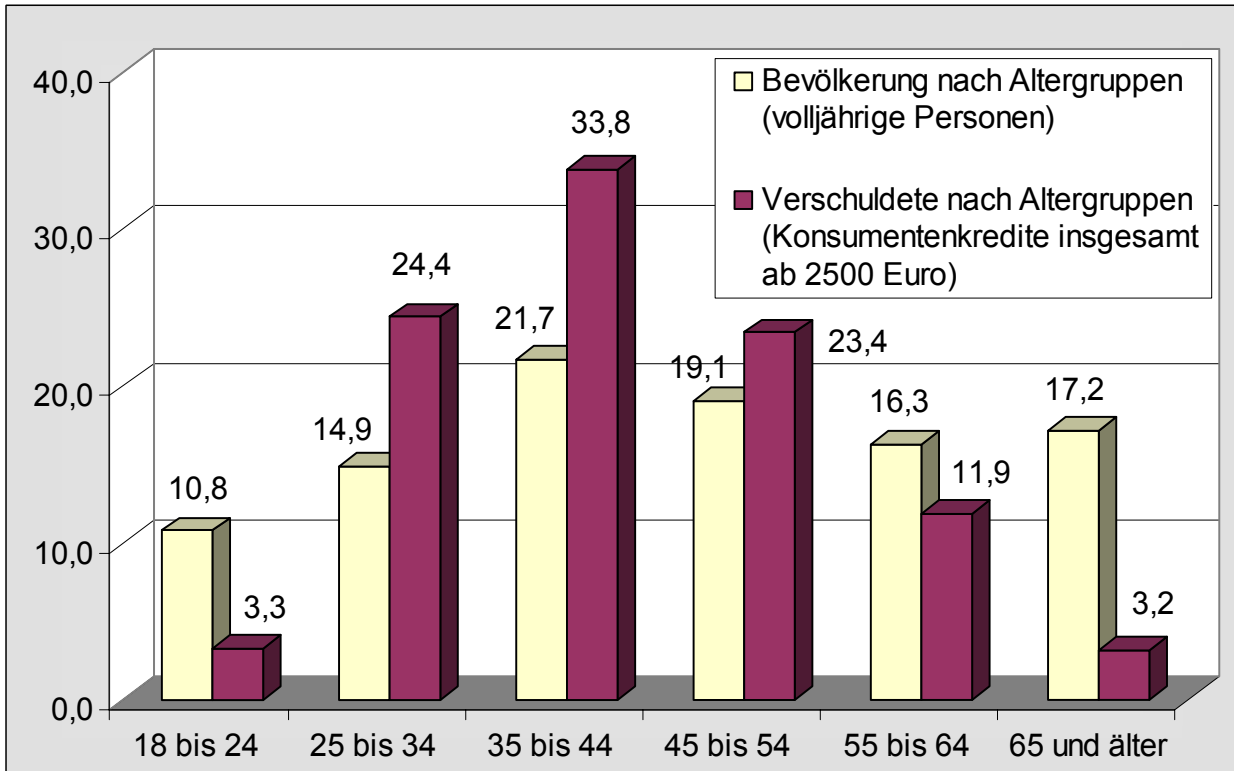
Da es sich hier um subjektive Einschätzungen von Schuldnerberatern sowie um Mehrfachnennungen handelt, ist die Kreditaufnahme mit 31% nicht in entsprechender Höhe als Überschuldungsgrund relevant. Unsere eigene Untersuchung von Daten Überschuldeter, wie sie im letzten Schuldenkompass der SCHUFA noch veröffentlicht wurden, ergaben Zahlen, die mehr dem internationalen Standard entsprechen. Die wissenschaftlichen Untersuchungen sehen Einkommensverlust tendenziell bei ca. 60%, unvorhersehbare Ausgaben bei weitem 25% und nehmen nur in der Restgruppe an, dass es eine alternative Handlungsmöglichkeit gegeben hätte.



Dabei gilt aber selbst dort die Regel, dass der Umgang mit dem Kredit eine Folge der sozialen Einkommens- und Ausgabensituation ist.

Unsere eigenen Auswertung der Daten der Schuldnerberatung, die von der Auswertung der SCHUFA bei über 60 Mio Verbrauchern in Deutschland bestätigt werden, zeigt eine Normalverteilung der Überschuldung ebenso wie der Kredithöhen über die Lebensalter. Die Spitze wird mit 35 – 45 Jahren erreicht, wenn die Phase der Familiengründung und der hohen Ausgaben vorbei ist. Der Anteil junger Erwachsener an der Überschuldung entspricht dem Anteil der Menschen um 45 Jahre und lässt keine besonderen Elemente erkennen. Die nachfolgende Auswertung der SCHUFA Daten ist hier vollständig repräsentativ. Sie überzeichnet allerdings das Problem insoweit, als die Daten nicht auf alle Personen in dieser Altersgruppe bezogen sind sondern nur auf diejenigen, die dort bei der SCHUFA gemeldet sind. Dies sind aber relativ weniger junge Menschen als ältere.

Die Verschuldung bei Krediten über 2500 € hat Zimmermann im Schufa Schuldenkompass an Hand der Daten des sozioökonomischen Panels dargestellt. Auch sie zeigen die Normalverteilung.



Die Angaben aus Österreich, wonach 30% der Überschuldeten in einer Schuldnerberatungsstelle junge Erwachsene waren, muss nach unseren Daten aus mehreren Stellen gefälscht sein. Die Überschuldeten in einer Schuldnerberatungsstelle waren zwischen 20 und 76 Jahren. Das Durchschnittsalter war mit 40 Jahren relativ hoch. 84% waren in der Gruppe der Erwachsenen im berufsfähigen Altern zwischen 25 und 54 Jahren. Junge Erwachsene zwischen 18 und 24 Jahren bildeten die kleinste Gruppe mit 5,7% entsprechend 17 Ratsuchenden gefolgt von den über 55 Jährigen mit 9,6%. Würde man die Klassengröße der unter 25Jährigen von 6 (ab 18 Jahre) auf 10 Jahre anpassen, so ergäbe sich ein Prozentsatz von etwa 9%. In den Gruppen zwischen Alten und Jungen gab es eine relative Gleichverteilung.

	Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozente
18 bis 24	17	5,7	5,7
25 bis 34	73	24,3	30,0
35 bis 44	107	35,7	65,7
45 bis 54	74	24,7	90,3
55 bis 64	22	7,3	97,7
65 und äl- ter	7	2,3	100,0
Gesamt	300	100,0	

Tabelle 3:Überschuldete nach Altersgruppen

Wir haben dabei die jungen Erwachsenen noch besonders ausgewertet und dabei die These bestätigt erhalten, dass die Überschuldeten jungen Erwachsenen sogar noch höher als die übrigen Überschuldeten von den Arbeitsmarktfaktoren betroffen waren. Sie waren ausnahmslos arbeitslos. Wenn eine Gesellschaft, die gerade in Westeuropa die Jugendarbeitslosigkeit extrem hoch werden lässt, die daraus resultierenden Kreditprobleme, die zur Überschuldung führen, ignoriert und stattdessen propagiert, man hätten diesen Jugendlichen in der Schule besser das Sparen beibringen sollen, dann kann man dies nur als scheinheilig bezeichnen.

Auch bei der Schuldenhöhe zeigt sich, dass junge Erwachsene noch keine große Schuldenlast vor der Insolvenz aufgetürmt hatten.

Alter	Kreditschulden	Sonstige Schulden	Restschuld insg.
Bis 24	4.200,52 €	8.930,49 €	11.648,47 €
25 bis 34	29.972,12 €	14.051,62 €	38.108,78 €
35 bis 44	38.019,88 €	13.078,62 €	46.322,94 €
45 bis 54	33.342,14 €	23.076,39 €	51.705,33 €
55 bis 64	44.175,66 €	13.722,46 €	55.266,39 €
65 u. älter	38.495,91 €	11.073,84 €	31.489,52 €
Insgesamt	34.030,99 €	15.539,08 €	43.996,67 €

Tabelle 4:Schuldenhöhe nach Alter

Das Argument, junge Erwachsene dürften keine hohen Schulden haben, ist irreführend. Hier ist allerdings zu unterscheiden zwischen solchen, die noch nicht arbeiten und denen, die mit Arbeit und Familie im Aufbau begriffen sind. Für die letztere Gruppe besteht eine hohe Vorleistungspflicht. Auto, Wohnungseinrichtung, Kinderausstattung bei relativ niedrigem Anfangsein-

kommen zwingen eher zum Kredit als bei einem 45jährigen. Das Durchschnittseinkommen der 18-24 jährigen lag 25% unter dem Durchschnittseinkommen der Älteren, die im übrigen hier sehr gleiche Werte aufwiesen.

Kreditschulden von im Durchschnitt 4.200 € zeigen dabei weniger die Schuldenhöhe als die Probleme, die sie beim Zugang zum Kredit haben. So erklärt sich auch, dass die sonstigen Schulden vor allem aus dem privaten Bereich das Doppelte der Kreditschulden ausmachten, während es bei den übrigen Altersgruppen gerade einmal die Hälfte waren. Jugendliche verschulden sich damit offensichtlich eher außerhalb als innerhalb des Geldkreditsystems der Banken.

III. Die Eigenverantwortung der Opfer – eine neoliberale Erklärungsstrategie

1. Überschuldung, Übergewicht und Überalterung

Jugendverschuldungsdiskussion und Überschuldungsproblematik haben Parallelphänomene in der Gesellschaft. Sie stehen in der Tradition der Diskussion um die „Über“- Problemen des modernen Kapitalismus, der an den Rändern der Gesellschaft eine immer größere No-Go-Area produziert, weil bestimmte Mechanismen sich wie das normale Zellwachstum unkontrolliert beschleunigen und die Krebsgeschwüre der drei großen „A“ produzieren: Armut, Arbeitslosigkeit und Ausgestoßensein. Das „zu viel“ ist ein generelles Problem. Neben der Überschuldung ist es das Übergewicht, die Überhitzung der Atmosphäre durch eine Überproduktion von Kohlendioxid, die Überalterung der Gesellschaft durch zu wenige Kinder, das Überangebot an Arbeitslosen durch zu wenig Arbeitsplätze, die Überschuldung der öffentlichen Haushalte bei geringerer Steuerbereitschaft und vieles mehr, was in Maßen erträglich wäre, sich aber offensichtlich verselbständigt. Die Ränder der Gesellschaft entfernen sich damit immer weiter vom Zentrum und die traditionelle Solidarität, das soziale Mit- und Verantwortungsgefühl, der Nationalstolz, der auch die Schwachen einschließt, sowie der Wille zur Reintegration derjenigen, die von diesem Übermaß betroffen sind, nehmen ab in einer Gesellschaft, die das Ganze mit einem bequemen „Hilf Dir selbst, so helfen dir andere“ bewältigen möchte.

Der Staat soll, so will es das Rechtsstaatsprinzip, das Übermaßverbot beachten. Wenn wir ebenso alle Übermasse verbieten würden, könnten wir die offensichtlich zentrifugal wirkenden Kräfte des „zu viel“ bzw. des „zu wenig“ bannen und die Spaltung der Gesellschaft mit dem Verlust ihres sozialen Zusammenhangs, wie sie in den Pariser Vororten, in Los Angeles und London oder in den neuen Bundesländern sichtbar wird, vielleicht eindämmen.

Doch das kostet Geld und zwar das Geld derjenigen, die wir im Augenblick eher entlasten möchten. Übermaßverbote würden bedeuten, dass McDonalds nicht mehr die billigsten Fette benutzen darf, wie es jetzt der Staat New York tatsächlich vorschreibt. Übermaßverbote würden auch der Großindustrie aufgeben, bei ihrer stetigen Vernichtung von Arbeitsplätzen sich Sorgen um neue Arbeitsplätze machen zu müssen. Übermaßverbote würden auch die Automobilindustrie hart treffen, weil sie ihre Benzinfresser vom Markt nehmen müsste, wie dies Kalifornien jetzt in Aussicht nimmt. Bei der Überschuldung könnte es dazu kommen, die Zusammensetzung der Überschuldung aus Zinsen, Umschuldungsverlusten, Inkassokosten und Versi-

cherungsprovisionen zu ergründen und die Wuchergrenzen so zu setzen, dass ein großer Teil der Schulden gerade der Ärmsten nicht mehr entstehen könnte. Weiter könnte es zur Einschränkung von Inkassotätigkeiten führen, wie es das deutsche Rechtsberatungsgesetz und der amerikanische Debt Collection Act vorsehen. Einige Schweizer und Liechtensteiner Briefkastengesellschaften, die sich auf Kredite an Überschuldete in Deutschland spezialisiert haben, würden hier ebenso betroffen sein wie Prudential oder Citi Financial.

Ökonomie heißt dagegen sparen. Sparen kann man aber auch durch Kostenverlagerung bzw. Externalisierung. Traditionell war hierfür der Sozialstaat zuständig. Was der Markt nicht schafft, dafür ist der Staat zuständig. Wo die Wirtschaft keine sozialen Ergebnisse erzielt, dort ist die Sozialhilfe gefragt. Doch die Zeiten scheinen vorbei. Das Geld des Staates soll auch produktiv investiert und sein Hunger nach Steuern gezügelt werden. In Deutschland ist ein ganze Bundesland gerade Konkurs.

Also bleiben nur zwei wirtschaftliche Lösungen: entweder die Betroffenen zahlen selber oder sie finden sich mit der Betroffenheit ab. Dazu muss aber eine Ethik in der Gesellschaft entwickelt werden, die auch den Betroffenen die Verantwortung bzw. die Schuld an ihrer Misere zuweist. Unweit von hier in Genf hat dies ein großer Reformator vor hunderten von Jahren formuliert. Der Calvinismus war eine religiöse Spielart, die in der aufkommenden Marktwirtschaft mit gleichen Ausgangsbedingungen viel Initiative und unternehmerischen Elan hervorbrachte. Was er ebenso wenig wie Ricardo und Smith (anders aber der Philosoph Hegel) vorausgeahnt hatten, war eine Geldgesellschaft, bei der wie die Schweizer sehr gut wissen, das akkumulierte Geld immer mehr Geld anzieht und die Verzinsung des Geldes logischerweise diejenigen bevorzugt, die bereits viel davon haben und diejenigen besonders benachteiligt, die wenig davon haben oder sich sogar Geld leihen müssen.

Mit der Überschuldung von Dritter Welt, Staat und den Armen in den Metropolen entwickelt sich dieses Gesetz zu einem prinzipiellen Gesetz der ungleichen Chancen. Die Kreditmenschen und die Anlagemenschen (Kredittyp und der Spartyp) kommen aus verschiedenen Sphären der Gesellschaft und haben ungleiche Entwicklungschancen. Deshalb ist das Potenzial, dass der Kreditmensch in der Krise hat ein anderes als was der Anlagebürger aufweisen kann, der noch nicht einmal den Kredit braucht, wenn er seine Anlagen verspielt hat.

Das Selbsthilfepotenzial der Kreditmenschen ist damit ungleich schwächer als das der Anlagebürger. Die These von der Eigenverantwortlichkeit ist daher entweder zynisch oder lebt von einer gewissen Realitätsverleugnung, in der alle Menschen noch so sind, wie Calvin sie einst vorfand.

2. Die Überschuldeten sind selber schuld

Die Stigmatisierung der Überschuldeten als ausgabefreudige, unbekümmerte oder kaufsüchtige Verbraucher ist eine solche Realitätsverleugnung, die wir auch in den anderen Übermaßproblembereichen haben. Bei der Arbeitslosigkeit wurde der „faule Arbeiter“ erfunden, der arbeitscheu die Sozialhilfe dem Lohn vorzieht und so die Arbeitslosigkeit hoch hält. Bei den Problemen der Fastfood wurde die Fettsucht der Jugendlichen erfunden, die haltlos alles in sich hineinstopfen, was sie bekommen können. Beim CO₂ Ausstoß waren es nicht die Motoren sondern die Raser, die das Gaspedal zu lange durchdrücken.

In allen Übermaßfällen waren so die Opfer selber schuld. Sie könnten sich einfach anders verhalten und schon hätten sie Arbeit, wären gesund und verpesteten nicht die Umwelt. Auch könnten sie auch weniger egoistisch sein und mehr Kinder in die Welt setzen, was die Rente wieder sicherer machen würde. Entsprechend gibt es auch eine ganz einfache Lösung für die Überschuldung: der Verzicht auf Kredite, denn ohne sie gibt es keine Verschuldung und ohne Verschuldung auch keine Überschuldung.

Doch so offen wird nicht argumentiert. Fastfoodketten, Arbeitgeberverbände, Banken und Versicherer würden schnell als die eigentliche Urheber dieser Öffentlichkeit erkannt. Deshalb gibt es eine intelligentere Argumentation, die das Problem einfach verlagert, so wie es Rousseau vormachte, als er die Probleme der bürgerlichen Gesellschaft durch Erziehung lösen wollte, was Lenin für die sozialistische Gesellschaft sogar brutal durchführte.

In dieser Argumentation ist Ursache für die Über-Probleme das Fehlverhalten der Menschen. Damit dies nicht diskutiert werden muss und die so Beschuldigten sich nicht erfolgreich wehren, werden sie entschuldigt. Sie könnten nichts dafür, weil sie es ja auch nicht richtig gelernt hätten. Schule und Elternhaus hätten versagt.

Wer viel isst wurde falsch erzogen, wer schnell fährt hat ein Charakterproblem, wer keine Arbeit hat, hat den Fleiß und die Bescheidenheit nicht gelernt und wer überschuldet ist, der weiß nicht was Sparsamkeit ist. Fortan untersuchen wir nicht mehr, ob ein alternatives Verhalten der Erwachsenen überhaupt möglich ist, wo der Betrieb oder die Schule etwa die Kantine an McDonalds übergeben hat. Wir untersuchen nur noch, ob die Jugendlichen, wenn es denn eine Problemlösung gäbe, auf diese Problemlösung ausreichend vorbereitet wären.

Und siehe da, die Gleichung geht auf. Wir suchen nur noch nach den Defiziten der Kinder. Für die Jugendforscher und Pädagogen ist das aber nicht verwunderlich. Vorratswissen für angebliche zukünftige Probleme vermittelt sich schlecht. Sparsamkeit lernt man auch nicht so einfach, wenn man von den Eltern weiß, dass kein Geld zum sparen übrig ist. Es sind nicht per Zufall die unteren 2/5 der Deutschen Einkommensbezieher, die laut Statistischem Bundesamt eine negative Sparquote aufweisen. In der Schule kann man eben auch nicht lernen, wie ohne Geld spart und deshalb auch nicht, wie man ein Auto anders als auf Kredit kauft, wenn das Einkommen gerade für das tägliche Leben ausreicht und erst das auf Kredit gekaufte Auto Sparmöglichkeiten etwa bei öffentlichen Verkehrsmitteln, Urlaub eröffnet oder dem Arbeitslosen eine Stelle weiter entfernt zugänglich macht. Kinder sind nicht so dumm, dass sie etwas lernen, von dem sie erahnen oder wissen, dass es nur in einer Scheinwelt nützlich ist. Deshalb waren die über 10.000 Aktienclubs an Schulen, die Banken sponsorn, in Hauptschulen auch weniger erfolgreich als in Gymnasien.

In der Schulddiskussion reicht es dagegen Kinder zu finden, die die behaupteten Lösungsmöglichkeiten nicht sehen oder wollen. Natürlich wird bei ihnen nie untersucht, ob sie später auch zu den Überschuldeten gehören. Es wird auch nicht erforscht, ob die Überschuldeten alle konsumsüchtig waren. Die seriöse Überschuldungsforschung etwa von David Caplovitz hat für die Überschuldung nur marginal solche Konstellationen vorgefunden. Weniger als 13% hatten nach Einschätzung der Frage zu hohe oder unnötige Kredite aufgenommen, wobei in der Regel dies nur einen kleinen Teil ihrer Kredite betraf. Im übrigen waren es objektive gesellschaftliche Faktoren, die zur Überschuldung führten.

3. Wem nützt die Jugendverschuldungsdiskussion?

Wir verstehen, warum sich seriöse Wissenschaft an dieser Diskussion genauso wenig beteiligt wie an der Frage, wie faul die Arbeitslosen eigentlich sind. Es geht hier nicht um Erkenntnis sondern um Politik und Interessen. Deshalb ist es wichtig, die Interessen der verschiedenen Akteure zu durchleuchten. Am wenigsten plausibel erscheint dabei die Teilnahme der Schuldnerberatung, die doch in täglicher Anschauung weiß, wer überschuldet ist, wie es dazu kam und welche Möglichkeiten man eigentlich schaffen müsste, damit diese Menschen einen neuen Start erhalten. Sie sind ja keine Experten für Kreditaufnahme sondern Experten für die Abwicklung notleidender Kredite. Warum also diesen salto mortale in ein unerforschtes Terrain?

Die Schuldnerberatung steckt in einer Sinnkrise. War sie anfangs zumindest in Deutschland eine Interessenvertretung der Schuldner, die die Probleme im System der Kreditvergabe anprangerte und analysierte, so wurde ihr Entgeltssystem sowie ihre Rekrutierung so verändert, dass eine Kontrollmacht für Kreditgeber und Inkassounternehmen für eine sozial verantwortliche Abwicklung notleidender Kredite nicht mehr infrage kam. Schuldnerberater wurden nur noch dafür angestellt und bezahlt, dass sie ausschließlich mit Blick auf den Schuldner dessen Weg in die Insolvenz begleiten sollten. Die neuen Fallpauschalen entlohnen auch nur noch dies. Präventive Beratung im Vorfeld kann nicht abgerechnet werden. Erst recht keine Musterverfahren oder die Auswertung der Probleme. Eine Analyse der Schulden, eine rechtliche Bewertung der Forderungen und eine Auseinandersetzung mit den Gläubigern findet daher nicht mehr statt. Geblieben sind sozialfürsorgerische Tätigkeiten sowie die Abnahme bürokratischer Aufbereitungen für Gläubiger, Inkassounternehmen, Gerichte und Sozialämter. Sie sind damit eigentlich noch inkompetenter für Fragen der Kreditaufnahme und Kreditauswahl geworden, behaupten aber das Gegenteil,

In dieser Sinnkrise haben die Sozialarbeiter die Bildungsarbeit entdeckt. Sie wissen, was Überschuldung bedeutet und können darüber berichten und andere darauf vorbereiten. Viele gehen auch diesen Weg und helfen Schuldnern und bereits Überschuldeten, den Weg durch die Insolvenz besser vorbereitet zu gehen und dabei die hohen Zusatzverluste zu vermeiden.

Wirtschaft und Politik honoriert dies aber nicht. Sie zahlen und subventionieren die Bildungsarbeit der Schuldnerberatung erst, wenn diese aktiv dazu beitragen, das Bild vom sorglosen Schuldner, der durch Sparerziehung gebildet werden soll, aufzubauen. Kids und Knete, das Citibank Projekt in Krefeld sind Beispiele. Mit diesem Auftrag werden sie in die Schulen geschickt. Dort können sie bestenfalls jungen Menschen bereits heute ein schlechtes Gewissen vermitteln. Wenn sie später einmal überschuldet sein werden wird dies und die mangelnde Sozialkompetenz später einer der wirksamsten Gründe für besonders gravierendes Fehlverhalten in der Überschuldung sein. Unsere Analysen des Anpassungsverhaltens in der Krise gegenüber den Ausplünderungen durch Anbieter, Inkasso und Nischenbetreiber zeigen deutlich die Wehrlosigkeit, mit der das eigene Unglück unterschrieben wird, statt die gesetzlichen Rechte oder auch die Macht von Beratung und Öffentlichkeit zu nutzen. Als ich persönlich noch Schuldnerberatung machte, habe ich nur wenige Fälle geschafft, aber die gingen vor die Gerichte und ins Fernsehen und haben vielen anderen geholfen, die ich nicht beraten konnte.

Paternalistisch, Schuldgefühle aufbauend und Ilusionen verbreitend wird in einer Anti-Krediterziehung in die Schulen gerade zu denen getragen, die später Kredit am nötigsten brau-

chen und in Anspruch nehmen werden. Die Inkassounternehmen ernten die Erfolge dieser Kampagnen, indem das Schuldgefühl der Schuldner der beste Ansatzpunkt für Praktiken sind, die ein akzeptables Beitreibungssystem meiden sollte.

Damit wird aber auch deutlich, warum die Inkassobranche hier so konstruktiv mitarbeitet. Sie steht im ständigen Abwehrkampf gegen die Stimmen in Recht und Gesellschaft, die nicht einsehen wollen, warum bei einer Quote von fast 95% von Schuldnern, die nicht mehr zahlen können und für die eigentlich nur der staatliche Apparat mit allen seinen Schutzmechanismen zuständig wäre, solch kostspielige Inkassoverfahren erforderlich sind.

Ebenso mitbeteiligt sind die Wucherkreditgeber, die dadurch davon ablenken können, dass erst ihre Absatzpraktiken und überhöhten Kosten den Ausschlag dafür geben, dass das Fass überläuft und die Monatsrate zu hoch oder vor allem zu lang gezahlt werden muss.

Schließlich beteiligen sich gerne solche Kreditinstitute, die überhaupt keine Kredite an Arme vergeben und damit offen diskriminieren. Mit einer Anti-Kreditvergabe-Kampagne als sozialer Schutz können sie ihr eigenes Diskriminierungsverhalten noch als soziale Tat ausgeben. In den USA hat der Equal Credit Opportunity Act ebenso wie der Community Reinvestment Act dieser Heuchelei einen Riegel vorgeschoben. Wer Kredite vergibt, muss sich an der Versorgung für alle Menschen Beteiligungen und direkt oder indirekt Lösungen anbieten. Das Sponsoring von kreditfeindlichen Aktionen ist billiger und einfacher aber auch verlogener.

IV. Die etwas andere Bildung in der Schule – Das Hamburger Projekt Schuelerbanking.de

Das vorstehende Plaidoyer richtet sich gegen eine falsche finanzielle Bildung in den Schulen. Es will den Akteuren nicht absprechen, dass sie sich für die Sache engagieren und ein richtiges Anliegen haben. Bei vielen gerade in der Schuldnerberatung ebenso aber auch wie auf der Anbieterseite ist das Engagement für die Aktionen in diesem Bereich in der Schule ein echtes Anliegen, weil sie die Problematik der Überschuldung und ihre verheerende Wirkung auf die Menschen kennen. Sie können sich nicht mit dem beschäftigen, was in der Wirtschaft verändert werden müsste, damit die Überschuldung eingedämmt und ihre Folgen beherrscht werden können.

Dies ist ein viel zu komplexer Prozess, in dem die Dimensionen von Geldsystem, Nachfrage, Markt, staatlicher Regulierung und Öffentlichkeit miteinander in Beziehung gebracht werden müssen. Mit den Konferenzen zum Thema „Verantwortung im Kredit“ (<http://www.verantwortliche-kreditvergabe.net>) zu der auch diese Konferenz zählt, sollen die Akteure zusammenfinden und Lösungen erarbeiten, die weder eine totale Überschuldungsprävention noch eine totale Überschuldungsfreiheit der Anbieter bedeuten können.

In diesem Prozess spielen die Verbraucher eine ganz wesentliche Rolle. Sie sind nämlich nicht nur Opfer der Überschuldung sondern auf dem Markt und in der Politik durch ihr Verhalten Mitgestaltende. Auf diese Rolle aber muss sie die Schule speziell auch im Kreditgeschäft vorbereiten.

Dabei gibt es zwei Aspekte. Zum einen hat eine kanadische Langzeituntersuchung sich mit der Frage beschäftigt, warum objektiv gleich etwa von Arbeitslosigkeit betroffene Verschuldete gleichwohl nicht alle in dieselbe desaströse Überschuldung abgleiten. Hier geht es um den richtigen Umgang mit den Anbietern, die gute Vorsorge für den Notfall, die Kenntnis der eigenen Rechte und die Fähigkeit, die Mechanismen von Markt, Recht und sozialer Hilfe gut zu beherrschen, um die eigene Familie zu retten.

Der andere Aspekt betrifft den Umgang mit Krediten und Krisen. Auch hier kann man lernen, damit umzugehen. Dabei geht es nicht darum, die jungen Menschen vor Krediten zu warnen oder Horrorszenarien aufzubauen. Solche Angsterziehung hat niemals gute Lehrmeister hervorgebracht. Es geht darum, das Instrument Kredit handhabbar zu machen und seinen Gebrauch an Hand sinnvoller u.U. aber auch unsinniger Beispiele zu erläutern.

Dabei muss der Schüler lernen, dass er es mit Anbietern zu tun hat, die nicht immer seine Interessen verfolgen werden. Er muss lernen, dass nicht alles, was schön geredet wird, auch schön ist. Vor allem muss er aber auch lernen, dass es in der Krise noch viele Verhaltensalternativen gibt und dass hier leider die Marktwirtschaft besonders dysfunktional mit sozialer Schwäche umgeht.

Bei solchen Projekten kann die Schuldnerberatung aber auch das Inkassowesen eine wichtige Rolle spielen – nicht bzgl. der Kreditaufnahme oder Haushaltsführung aber bzgl. des Krisenverhaltens. Hier gibt es viele Muster. Dabei darf es aber nicht unkritisch zugehen. Viele Praktiken müssen die Schüler nur lernen, um als Verbraucher empört zu sein und hier eine wirksame Kontrolle zu verlangen oder als Kunde ihre Empörung zu äußern. Finanzielle Allgemeinbildung ist nämlich ein wechselseitiger Bildungsprozess. Indem die Verbraucher lernen mit Finanzdienstleistungen umzugehen, erhalten sie auch die soziale Kompetenz, der Wirtschaft mitzuteilen, wo man bestimmte Produkte und Praktiken nicht toleriert und der Politik zu sagen, wo das Recht und die Verwaltung Einhalt zu gebieten hat. Nur solche Lernprozesse, in denen nicht mit einem sauertöpfischen Sparzeigefinger die Schuld präventiv auf den Schuldner geladen wird, kann in einer aufgeklärten Marktwirtschaft akzeptiert werden.

Das schließt die Sparberatung nicht aus. Sie wird lediglich umgekehrt. Der Schüler, der in unserem Hamburger Schulprojekt lernt, einen Gegenstand zu finanzieren, erfährt, dass er nachher sparen muss und dass das Sparen umso härter wird, wenn der Gegenstand schon aufgebraucht ist. Über die Tilgung und Zinszahlung wird Sparen viel handgreiflicher und die Vorteile eines flexiblen Vorsparens werden viel deutlicher, bei dem man sogar noch Zinsen bekommt und selber bestimmt, was zu tun ist, wenn man die Sparrate nicht mehr aufbringt.

Das Zwangssparen des Kredites macht die Freiheit des Vorsparens viel besser deutlich als die Verteufelung der Kreditaufnahme.

Finanzielle Allgemeinbildung ist darüber hinaus generell wichtig. Angesichts wachsender Probleme der Überschuldung, komplizierter gesetzlicher Vorgaben und der zunehmenden Komplexi-

tät von Finanzdienstleistungen wird von privaten Haushalten heute hohe Finanzkompetenz erwartet.

Mit der Auflösung von Familienstrukturen, örtlichen Gemeinschaften und Normalarbeitsverhältnissen sowie der Verankerung von Selbstverantwortung in den Sicherungssystemen erlangen Finanzdienstleistungen – als Kredite, Vorsorge und Kontonutzung – eine immer größere Bedeutung. Sie sind Intermediäre für früher geldfreie, soziale Funktionen und somit essentiell für das Leben jedes Einzelnen. Wir sind heute darauf angewiesen, unser Einkommen (örtlich und zeitlich) dorthin zu transportieren, wo wir es brauchen. In vielen Fällen ist dies ohne Finanzdienstleistungen nicht möglich.

Das liegt zum Einen daran, dass nicht jede Finanzdienstleistung „vernünftig“ ist, zum Anderen daran, dass sie falsch ausgewählt oder genutzt wird.

Viele Verbraucher haben jedoch Schwierigkeiten, sich auf dem Finanzdienstleistungsmarkt zurechtzufinden. Sie sind daher oft nicht in der Lage Finanzdienstleistungen „vernünftig sinnvoll“ zu nutzen. Das liegt einmal daran, dass nicht jede Finanzdienstleistung für jeden und in jedem Fall „vernünftig“ ist, zum anderen daran, dass sie falsch ausgewählt oder genutzt wird.

Das Leben in unserer Gesellschaft erfordert Kenntnisse über Finanzdienstleistungen in Bezug auf die eigenen Möglichkeiten und Bedürfnisse, die über das bloße „Bedienen“ hinausgehen, es erfordert ein Verständnis der Funktionsmechanismen. Fehler können für den Verbraucher katastrophale Folgen haben.

1. SchülerBanking – ein innovativer Ansatz zur Förderung der finanziellen Allgemeinbildung

Im Rahmen des Projektes „SchülerBanking“ wollen die Projektpartner (Institut für Finanzdienstleistungen, Hamburger Sparkasse, Behörde für Bildung und Sport, Zentrum für Schule und Wirtschaft) den kompetenten Umgang mit Geld und Finanzdienstleistungen nachhaltig fördern sowie die Entwicklung grundlegender Handlungskompetenzen in diesem Bereich unterstützen. Schülerinnen und Schüler werden durch SchülerBanking in die Lage versetzt, abhängig von der eigenen Situation abzuwägen, adäquate und produktive sowie individuell nützliche Entscheidungen zu treffen. Sie lernen, Nutzen und Kosten, Risiken und Chancen von Finanzdienstleistungen einzuschätzen, ihre Situation ganzheitlich zu betrachten und Beratungsangebote angemessen zu nutzen. Sie entwickeln sich zu mündigen Verbrauchern, die ihre Interessen selbstbewusst vertreten können. Die Schülerinnen und Schüler überwinden Schwellenängste vor dem Betreten einer Bank und lernen die für sie wichtigen Informationen selbstbewusst und kritisch zu erfragen. Darüber hinaus trainieren sie wichtige Schlüsselqualifikationen wie Präsentations-, Kommunikations- und Teamfähigkeit.

Im Rahmen des Projekts SchülerBanking werden die Schülerinnen und Schüler anhand von Rollenspielen und Beratungsgesprächen mit den Jugendbetreuerinnen und -betreuern der Haspa spielerisch an Finanzthemen herangeführt. Die Fallbeispiele beschreiben typische Situationen von jungen Menschen. Auf der Basis der beschriebenen Rollen entwickeln die Schülerinnen und Schüler in Arbeitsgruppen eigenständig Fragen, die sie in den Haspa-Filialen an die Berater richten. Im Unterricht werden die Beratungsgespräche ausführlich vor- und nachberei-

tet. Konkrete Fälle und Produkte bieten die Grundlage, Prinzipien zu verstehen und Handlungswissen zu erwerben.

2. Beispielfälle im Unterricht

SchülerBanking wird in Form von Modulen angeboten. Folgende Module können flexibel in den Unterricht integriert werden: *Giro Basis*, *Giro Plus*, *Kredit Basis* und *Kredit Plus*.

In dem Modul *Giro Basis* lernen die Schülerinnen und Schüler anhand von Fallbeispielen, Informationsmaterialien und eigener Recherche spielerisch die wesentlichen Merkmale des Girokontos kennen.

Die Fallbeispiele stellen noch minderjährige Jugendliche mit unterschiedlichen Interessen dar. Sie wollen alle einen Nebenjob annehmen und müssen das erste Einkommen „transportieren“. Sie stehen nun vor der Herausforderung ein Girokonto auszuwählen und zu eröffnen. Im Rahmen der Fallbeispiele bereiten sich die Schülerinnen und Schüler auf Gespräche in der Haspa vor, die sie anschließend auswerten.

Sie lernen, dass die Hauptfunktion des Girokontos der Transport von Geld ist und auf welche Weise der Transport angeschoben werden kann (Überweisungen, Daueraufträge etc.). Sie erarbeiten Kriterien zur Girokontoauswahl und lernen ihr Konto nach ihrem individuellen, situationspezifischen Bedarf auszuwählen.

Zusätzlich zu den Inhalten des Moduls *Giro Basis* beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler im Modul *Giro Plus* mit den Ursachen von finanziellen Krisen und dem Finden von Lösungen.

Die Geschichten der Personen in den Fallbeispielen, die sich in der ersten Phase des Moduls für ein bestimmtes Girokonto entscheiden, werden in einer zweiten Phase weiter erzählt. Die jungen Leute aus den Fallbeispielen überziehen nun aufgrund unterschiedlicher Ereignisse ihr Konto und geraten in eine finanzielle Krise.

Die Schülerinnen und Schüler analysieren in diesem Modul die Haushaltsslage der Person aus ihrer Fallstudie und denken über mögliche Lösungen nach. In der Haspa haben sie nun noch einmal die Gelegenheit, sich von Expertinnen und Experten beraten zu lassen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, welche Konsequenzen Überschuldung haben kann und welche Möglichkeiten der unabhängigen Beratung es gibt.

Schüler lernen, dass Fremdkapital nicht zum Nulltarif zu haben ist und die Kosten für (Dispositions-)Kredite mit dem Faktor Zeit zusammenhängen. Im Zentrum steht die Erkenntnis, dass eine Finanzentscheidung immer vor dem Hintergrund der eigenen Situation gesehen werden muss.

In dem Modul *Kredit Basis* beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit den unterschiedlichen Kreditformen und deren Merkmalen.

In den zu bearbeitenden Fallbeispielen werden volljährige Jugendliche dargestellt, die sich mit Hilfe eines Kredits einen Wunsch erfüllen wollen. Im Unterricht machen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Grundbegriffen des Kreditbereichs vertraut und bereiten sich auf Kredit-Beratungsgespräche in der Haspa vor. Alternativ stehen ihnen fiktive Ratenkreditangebote zur Verfügung. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten Kriterien zur Kreditauswahl und lernen auf spielerische Weise Zusammenhänge zwischen der Laufzeit eines Kredites, dem Effektivzins und den entstehenden Gesamtkosten kennen. Außerdem entwickeln die Schülerinnen und Schüler ein Gefühl dafür, welche Kosten mit der alltäglichen Haushaltsführung verbunden sind. Sie lernen unterschiedliche Kreditangebote miteinander zu vergleichen und Kredite entsprechend ihrer Situation und ihrer Bedürfnisse auszuwählen. Zentrales Lernziel des Moduls ist es, das Verhältnis von Geld und Zeit zu begreifen.

Zusätzlich zu den Inhalten des Moduls *Kredit Basis* beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler in dem „Plus-Modul“ mit den Ursachen von finanziellen Krisen und der Problemlösung.

Die einzelnen Unterrichts-Module eignen sich sowohl für Projektwochen als auch für den regulären Unterricht.

Das Konzept und die Materialien wurden im Rahmen des Pilotprojektes an Hamburger Schulen in 8., 9. und 10. Klassen unterschiedlicher Schulformen erfolgreich getestet und optimiert. Seit dem 1. März 2006 wird SchülerBanking allen allgemeinbildenden Schulen der Metropolregion Hamburg zur Einführung in den Unterricht angeboten.

Das Konzept und die Unterrichtsmaterialien sollen nun Sparkassen in ganz Deutschland angeboten werden. Es ermöglicht allen Beteiligten einen intensiven Austausch und die Gelegenheit voneinander zuzulernen. Weitere Informationen zum Konzept oder zur Nutzung des Konzepts in anderen Instituten des Sparkassenverbands erhalten Sie bei den Projektpartnern institut für finanzdienstleistungen e.V. und der Hamburger Sparkasse sowie unter www.SchuelerBanking.de.